

JuneMysterious

Under my skin

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Beta-Reader: Puroduroo

Inhaltsangabe

Jone Aristo war stets davon überzeugt, dass es nur das gab, was sie auch sehen konnte.

Bis sie in einer nebelverhangenen Nacht von einem Fremden vor einer Gruppe gewaltsamer Männer gerettet wird.

Vorwort

Alle Charaktere, bis auf Jone Aristo und ihre Familie, gehören J.K. Rowling.

Ich benutzte sie jediglich in meiner Fanfiction.

Außerdem möchte ich mich auch hier mit einem herzlichst bei meinem Beta-Reader Puroduroo bedanken!!

Inhaltsverzeichnis

1. Schlafstörung und mitternächtliche Spaziergänge [Prolog]
2. Falsche Zeit, falscher Ort
3. Die Familie Weasley

Schlafstörung und mitternächtliche Spaziergänge [Prolog]

Es war dunkel in der kleinen Wohnung über „Jone's Mondlichtcafé“ und man hätte kaum meinen können, dass um halb drei Uhr morgens noch jemand in dieser Wohnung wach gewesen wäre.

Doch Jone Aristo, Besitzerin des Cafés unter der Wohnung, wälzte sich in ihrem Bett von der linken auf die rechte Seite. Dabei wuselten ihre langen, dunkelblonden Haare um sie herum und die Bettdecke rutschte halb vom Bett.

„Scheiße!“, entfuhr es der jungen Frau laut und ihre grauen Augen blitzten plötzlich eisig aus ihrem herzförmigen Gesichtes auf, bestrahlt von dem dezenten Licht, was von den Straßen und dem Himmel draußen durch das kleine Fenster flutete. Sie richtete ihren Oberkörper auf, schaute beiläufig aus dem Fenster und sah dass es wieder mal nebelig war. Und das mitten im Juli! Das war selbst für Londoner Verhältnisse merkwürdig.

Sie zog sich die restliche dunkelblaue Bettdecke vom Körper, stieg aus dem Bett und watete leichtfüßig durch die Schlafzimmertür ins Wohnzimmer, wo sie das Licht anschaltete. Sie ging direkt auf den kleinen runden Tisch in der hintersten Ecke zu, durchwühlte kurz den gesamten Papierstapel, bis sie auf ein hellblaues Kärtchen mit der Aufschrift „Steven Aristo, Rechtsanwalt“ stieß. Sie riss sich das Telefon, welches ebenfalls auf dem Tisch stand, unter den Nagel, ließ sich danach auf das bordeauxrote Polyestersofa fallen und tippte schnell die Nummer ihres Bruders ein. Er hatte ihr vor einigen Wochen den Vorschlag gemacht, dass Jone ihn anrufen könnte, wenn sie wieder unter Schlafstörungen litt. Es tutete zweimal.

„Hallo?“, meldete sich eine raue, verschlafene Stimme am Ende der Leitung. „Steve? Ich bin's, Jone“, meldete sich die Dunkelblonde und begann mit ihrem rechten Fuß zu wippen. „Jone, hi. Recht spät, was?“ „Ich weiß, aber du sagtest, du würdest dir Zeit nehmen, wenn ich Schlafstörungen habe“, gab sie zurück und wickelte sich eine Strähne um den Zeigefinger, welches einer ihrer Mankoswar, wenn sie Nervosität verspürte. „Klar, ich würd mich auch gern auf mein Fahrrad schwingen und vorbei kommen ... aber ... ehm ...“ Er stutzte kurz, legte eine kurze Pause ein. „Aber ich hab Damenbesuch.“

Jone rollte mit den Augen. „Typisch!“, zischte sie und hoffte, ihre Wut würde auch durchs Telefon mit aller Kraft zu ihrem fünf Jahre älteren Bruder dringen. „Sorry, Jone, wirklich! Ich komme gleich morgen früh vorbei, wenn es -“ „Nein, das musst du nicht. Nur weil ich erst achtzehn bin und alleine lebe, bedeutet das nicht, dass ich nichts alleine hinkriege. Ich frage mich sowieso, wieso ich dich angerufen habe, mir war direkt klar, dass du mal wieder keine Zeit haben wirst. So oft seit ... du weißt schon!“, brüllte sie noch kräftig ins Telefon bevor sie den Anruf abbrach, ohne auf eine weitere Reaktion des anderen Endes abzuwarten.

Sie schmiss das Telefon wütend gegen die Wand, wodurch die Batterieschale mitsamt Batterien herausfiel. „Mistkerl!“, fluchte Jone noch einmal laut.

Sie hatte tatsächlich damit gerechnet, dass ihr Bruder sich gerade anderweitig vergnügte, jedoch hätte sie erwartet, dass er sich um sie kümmern würde, nachdem ihre Eltern gerade mal seit drei Wochen tot waren. Die erhob sich vom Sofa, zog einige Kreise durch das ovale Wohnzimmer, welches gräulich gestrichen war, bis sie zurück ins Schlafzimmer schritt, sich dort eine Jeans und einen dunkelgrauen Pullover anzog, über den sie ihren dunkelroten Mantel zog, zurück durchs Wohnzimmer schritt, die Schlüssel von dem Hacken an der Wand nahm und aufbrausend aus der Haustür ging.

Mit schnellen Schritten sprang sie die Treppen hinunter, lief an der Personaltür zu ihrem Café vorbei und glitt durch die Haupttür hinaus in die dunklen Straßen.

Einige Sekunden blieb Jone stehen, schaute zu dem halbgefüllten Mond hinauf, atmete drei mal tief ein und nahm die Straße dann in die linke Richtung.

Sie hoffte, dass sie nach einem langen, ausgewogenen Spaziergang vielleicht etwas müder war, als zuvor, jedoch hatte sie kaum erwartet, was sie kurze Zeit später entdecken würde.

Sie war schon einige Meter gelaufen, bis sie urplötzlich einen lauten Knall hörte, der einem Kanonenschuss derartig glich, dass sie durch den Schock am ganzen Körper stark schüttelte und abrupt stehen blieb. Jone schaute kurz über die Schulter, wo sich nichts befand, doch dann wandte sie den Blick nach rechts;

Dort standen drei Gestalten, die mit sechs anderen um ihr Leben rangen, wobei immer wieder bunte Feuerwerkskörper losgingen und Funken in die Dunkelheit brachten, und da die Silhouetten vermutlich zu

großen, starken Männern gehörten, schlich sich die junge Frau rasch in den Schatten links neben ihr und folgte dann einer Gasse, die sie niemals zuvor gesehen hatte.

Falsche Zeit, falscher Ort

Jone tastete sich an der Wand immer weiter in die schwarze Gasse, bis sie hart auf eine Mauer traf. Das Gerangel hatte sie schon längst hinter sich gelassen, doch noch immer konnte sie die Stimmen hören, die sich bedrohlich anschrien.

Panik stieg in ihr hoch und fieberhaft überlegte sie, was sie tun könne, wenn die aggressiven Männer sie finden sollten. Tatsächlich wurden die Stimmen immer lauter, ob es die Realität oder bloße Einbildung war, wusste sie nicht, denn die panische Angst vernebelte jeden klaren Gedanken in ihrem Kopf. Selbst das seltsame Verhalten, sich mit Feuerwerkskörpern zu bekämpfen verflog schnell, denn nichts war momentan wichtiger als ihre eigene Sicherheit.

Sie tastete die Wand vor sich ab, doch sie erkannte schnell, dass es keinen Durchgang gab, um sich auf der anderen Seite vor der gewalttätigen Gruppe zu verstecken.

Die Dunkelblonde hockte sich auf den Boden, weit in die Ecke gedrängt und hoffte, dass sie so unerkannt bleiben würde, jedoch dauerte es nur wenige Sekunden, bis die Stimmen noch lauter wurden und die Silhouetten wieder erkennbar waren. „Komm zurück du Schlammbhut! Wir kriegen dich eh, das ist ‘ne Sackgasse!“, lachte eine tiefe Stimme höhnisch.

Jone runzelte die Stirn, obwohl sie immer noch verängstigt war. Niemals zuvor hatte sie solch eine Beleidigung gehört und sie fragte sich, ob es etwas Ähnliches war, wie ein Bastard. Jedoch verwarf sie auch diesen Gedanken schnell wieder, als die neun Männer nur noch acht Meter von ihr entfernt standen. „Stupor!“, schrie erneut der Mann mit der tiefen Stimme und ein roter Feuerwerkskörper ging direkt auf den Mann los, der am nächsten an der jungen Frau stand, der daraufhin mit einem hohlen, schmerz erfüllenden Geräusch mit dem Kopf auf den Boden schlug.

„Haben wir ihn“, rief nun ein anderer Mann, mit einer wesentlich höheren Stimme, der zwei andere Männer an Fesseln, die an einem langen, dünnen Stock befestigt waren, vor sich herschob. Der kantenähnliche Mann mit der tiefen Stimme kam nun direkt auf den zu Boden gestreckten Mann zu und Jone nahm eine unangenehme Mischung aus Blut und Schweiß in ihrer Nase auf. „Na schau mal an“, sagte dieser nun langsam, „Ich rieche einen Muggel“, stieß er leicht aufgeregt keuchend hervor, trat über den leblosen Körper am Boden und kam nun näher an die Ecke heran, in der sich Jone so sehr gedrängt hatte. „Hier sitzt sie, los, nehmen wir sie ebenfalls mit!“

Unvorhergesehen griff der miefende Mann nach Jones Armen, riss sie vom Boden auf ihre Beine und zog sie in das weiße Licht des Halbmondes. Die restlichen Männer, die sehr wahrscheinlich zu ihrem Angreifer gehörten, begannen höhnisch zu lachen und zu kichern. „Ein schöner Leckerbissen“, ergänzte er und Jone spürte spitze Zähne an ihrem Hals entlang fahren. „Ich würde zu gern in diesen blassen Hals bei-...“

„INPEDIMENTA!“, schrie nun eine völlig neue Stimme und eine weitere Silhouette tauchte hinter dem Mann mit seinen Gefangenen auf und richtete ebenfalls einen kleinen, dünnen Stock auf einen der aggressiven Männer, aus dem daraufhin ein weiterer Feuerwerkskörper losbrach.

Jones Angreifer festigte ruckartig den Griff an ihrem rechten Arm, nahm seinen linken um ihren Hals und schnürte ihr somit die Luft ab.

Gleichzeitig brach ein großes Durcheinander los, der durch viele verschiedene Schreie begleitet wurde: „Stupor!“ „Crucio!“ „CONFRINGO!“ Zwischen all den verschiedenen farbigen Funken, flog eines der Feuerwerkskörper direkt auf die Hauswand neben der Frau und ihrem Angreifer, woraufhin sich ein großer Brocken davon ablöste und drohte, auf die anderen Männerherab zu fallen. Einige von ihnen verschwanden einfach, andere wichen zur Seite weg. Der Mann, der die Dunkelblonde immer noch in seinem festen Griff an sich hielt, wirbelte mit ihr herum, zwängte sich durch einen engen Raum, der mit starkem Wind gefüllt war und Jone presste willkürlich ihre Augenlider aufeinander. Sie hoffte nur, dass es bald zu Ende war, sie bald hochschrecken würde und bemerkte, dass alles bloß ein skurriler Traum war.

„Du willst also dieses unbedeutende muggelgeborene Wesen wirklich retten, Weasley?“

Nun öffneten sich Jones Augen wieder. Sie standen hinter dem Mann, der die Angreifer Gruppe attackiert hatte. „Besser, als sie dir als Snack zu überlassen, Greyback“, fauchte der Mann zurück, und Jone erkannte,

dass er seine Brille schräg auf der Nase trug und eine halbe Glatze mit wenigen feuerroten Haaren besaß. „Wir werden sehen... SECTUMSEMPRA!“

Jemand schrie, Blut tropfte schneller und schneller auf den Boden, bis es sich nach kaum zwei Sekunden schon zu einer kleinen Pfütze ansammelte.

Jone Aristo kniete auf allen Vieren auf dem Boden, spürte, wie sich ihr Angreifer entfernte, sie immer rascher und immer mehr Blut verlor, welches aus einer großen Wunde zwischen ihrer Brust und ihrem Bauch und mehreren kleinen an Armen und Brustbereich hervortrat.

Sie fragte sich, wie der Mann es geschafft hatte, sie zu verletzen, ohne es gespürt zu haben, bevor sie von ihren Knien auf den Rücken rollte, auf dem harten Boden aufschlug und mit verschwommenen Augen dem Mann entgegen sah, der sich nun entsetzt über sie beugte.

„Es wird alles wieder gut...“, hörte Jone den besorgten Mann noch flüstern, bevor sich ihre Augen federleicht schlossen.

Die Familie Weasley

„Wir können sie nicht hier behalten, Arthur“, klang die freundliche und doch erregte Stimme einer Frau an Jones Ohren.

Sie hatte keine Ahnung, wo sie sich befand, oder wie es hier aussah, da sie ihre Augen noch nicht geöffnet hatte. „Molly, ich weiß es ist schwierig, aber sieh mal...“, ertönte die Stimme des fast kahlköpfigen Mannes, der die Dunkelblonde aus den Fängen der Gruppe gerettet hatte, und die sie zuordnen konnte „Greyback hat nun ihre Witterung aufgenommen. Also würden wir sie gehen lassen, dann“ „...dann würde sie direkt in ihr Verderben laufen“, beendete die fremde Frau den Satz des Mannes. Jone erinnerte sich wage daran, dass ihr Angreifer von ihrem Retter Greyback genannt worden war, aber was mit Witterung gemeint war, konnte sie sich kaum erklären.

Außerdem konnte sie nicht hier bleiben, sie hatte kaum Sachen mit, auch wenn es herzensgut gemeint war, von dem Mann in Obhut genommen zu werden. „Aber Arthur, das Haus ist schon voll genug, in ein paar Wochen findet hier eine Hochzeit statt, Zauberer und Hexen kommen von überall her“, begann die Fremde erneut.

Jone bekam nichts anderes mehr mit, sie hatte bereits bei den Worten Zauberer und Hexen gestutzt. Sie hatte sich bestimmt nur verhört, oder vielleicht war sie in eine Artistenfamilie geraten, wobei ihr selbst die zweite Möglichkeit, sollte sie sich nicht verhört haben, sehr plausibel klang.

„Das ist mir bewusst, aber wir können diesen unschuldigen Muggel doch nicht einfach vor die Tür setzten, wenn ein ausgewachsener Werwolf hinter ihr her ist!“

Jetzt war es dennoch genug für die junge Frau; Sie öffnete schlagartig und entsetzt ihre Augen, wollte sich aufrichten und laut fragen, was hier eigentlich los war, doch als sie sich gerade aufgesetzt hatte, bemerkte sie, dass ihr gegenüber ein junger Mann saß, mit freundlichem Gesicht und warmen Augen und Lächeln auf den Lippen. „Hallo“, entfuhr es ihm, bevor Jone ihn fragen konnte, was er da tat. „Ehm...Hi“, entgegnete diese und wollte gerade ansetzen und nach dem Namen des Feuerrothaarigen fragen, als der freundliche, ältere Mann hinter ihr herbei gestürmt kam und sich neben den jüngeren Mann aufs Sofa, welches weitaus häufig geflickt wurde, niederließ. „Hallo, ich bin Arthur Weasley“, sagte der mit der Brille, die nicht mehr so schief auf der Nase saß, wie Jone es in Erinnerung hatte, und streckte ihr die Hand entgegen, welche sie leicht zögernd in ihre nahm. „Ich bin Jone.“ „Schön. Ah, das ist übrigens mein Sohn George“, fügte Arthur hinzu während er sah, dass Jones Blick auf den anderen Rothaarigen geschwenkt war. „Hi“, sagte dieser begeistert und er und die Dunkelblonde gaben sich ebenfalls die Hände.

„Ich schätze, wir haben dir einiges zu erklären“, wandte der Brillenträger ein, „Was möchtest du zuerst wissen?“

„Um ehrlich zu sein...vieles“, gab sie kleinlaut zu. „Ich denke zuerst möchte ich wissen, wo ich hier bin.“ Die beiden Weasleys schauten sich an, lachten kurz und George antwortete: „Bei den Weasleys. Also, bei uns zuhause. Es ist etwa eine halbe Stunde Fußweg entfernt von dem Dörfchen Ottery St. Catchpole.“

„Ottery St. Catchpole? Aber... Aber dann sind wir ziemlich weit entfernt von London“, erwiderte Jone und schaute skeptisch auf den Boden. „Wir sind ja auch disappariert“, erwiderte Arthur und Jone schwenkte ihren skeptischen Blick vom Boden zu dem fast glatzköpfigen Mann. „Disap...- Was?“

„Okay, wir sollten vielleicht von vorne beginnen“, fügte nun eine Frauenstimme ein und die junge Frau blickte über ihre Schulter zu einer kleinen, korpulenten Frau, die sich in einer Küche befand und nun auf die drei zukam. Ihr folgte ein weiterer rothaariger junger Mann, der George absolut ähnlich sah. Wenn Jone es nicht besser wüsste, würde sie sogar sagen, es wäre George, jedoch hatte er gerade noch vor ihr gesessen. Die beiden Neuankömmlinge setzten sich, der Mann neben George und die ältere, ebenfalls rothaarige Frau, neben Jone. „Also, wir sind Zauberer.“

„In welchem Zirkus?“, fragte Jone augenblicklich und schaute von einem belustigten Gesicht zum Nächsten.

„Sehen wir denn aus, wie Zirkusartisten, George?“, fragte der junge Mann links von George, worauf der Gefragte nur antwortete, dass es für Jone wohl so aussehen müsse. „Wir...wir sind keine Zirkusartisten“,

räumte der Brillenträger ein und nahm einen dünnen Holzstab aus seiner Mantellinnentasche, machte eine kurze Bewegung damit und das Kissen, auf dem Jones linker Arm geruht hatte, erhob sich in die Lüfte und gleichzeitig sprang Jone mit einem spitzen Schrei auf.

„Das ist unmöglich!“, platzte die Dunkelblonde heraus und blickte in der Runde herum. Das konnte nicht geschehen, so etwas wie Magie (und Werwölfe) gab es doch gar nicht!

„Ich denke, dass war die bestmögliche Taktik dir zu zeigen, dass es wahr ist“, fügte der Familienvater hinzu und ließ das Kissen an seinen ursprünglichen Platz zurück fallen. „Wa...was geht hier vor?“, stieß Jone hervor und begann nervös mit ihren Füßen auf dem Boden zu tippeln. „Wir haben’s dir gesagt, wir sind Zirkusartisten. Ich meine natürlich, Zauberer“, antwortete George und grinste, doch Jone war keineswegs zu Witzen aufgelegt. „Natürlich und so etwas wie Werwölfe gibt es natürlich auch!“, erwiderte Jone bissig und blickte wutentbrannt auf George hinunter, dem das Grinsen nicht verging. „Ja, die gibt es auch. Du bist auf einen getroffen. Dein Angreifer, Greyback ist einer“, sagte Arthur, mit wäherender freundlicher Stimme. „Natürlich...“

Jone lief in kleinen Kreisen vor der versammelten Familie, es war ihr vollkommen egal, was sie von ihr hielten, denn sie hielt nicht viel mehr, von den Rothaarigen. „Sie glaubt uns nicht“, sprach nun die rothaarige Frau und blickte ihre Söhne und ihren Mann an. „Kaum verwunderlich, oder? Das alles in so kurzer Zeit zu erfahren würde mich auch aufregen“, erklärte ihr Ehemann, ohne den Blick von der umherwandernden Muggel zu nehmen. „Wenn sie uns nicht glaubt“, begann Georges Zwilling langsam, „dann sollten wir sie einfach gehen lassen, oder?“

Kurze Stille trat ein und Jone stoppte ihren Kreisgang. „Das ist unmöglich, Greyback hat ihren Duft gewittert, er wird nicht ruhen, bis er sie findet. Keiner, dessen Witterung Greyback aufgenommen hat, hat überlebt“, gab Arthur zu und sein bisheriges Lächeln verschwand.

„Nur weil ich jung bin, heißt das nicht, dass ich nicht auf mich aufpassen kann“, flüsterte die junge Frau kleinlaut und ihre Gedanken rasten. Sie konnte kaum glauben, was sie in den letzten Minuten gehört hatte. „Ich werde gehen. Ich bedanke mich vielmals bei Ihnen, Sir“, sprach Jone an Arthur gewandt, „aber ich denke, dass es besser ist, wenn ich gehe, schließlich kenne ich auch sie kaum.“

Jone drehte sich auf der Stelle in alle Richtungen, bis sie den Ausgang in der Küche entdeckte.

Sie schritt schnellen Schrittes darauf zu, ohne auf die harmonischen und doch aufgebrachten Stimmen hinter sich, oder auf die gedrungene Küche um sich herum zu achten. Schnell schritt sie hinaus und landete in einem großen, chaotischen Garten. Genau vor ihr lag ein hölzernes Tor, auf das Jone mit schnellen Schritten zulief. Abermals war es ein lauter Knall, der sie zusammen zucken ließ, und vor ihr tauchte George, oder sein Zwilling, wie aus dem nichts auf.

„Wie hast du das gemacht?“, fragte Jone und starrte den eben eingetroffenen mit panischen und wütenden Augen an. „Wie gesagt, wir sind Zauberer aus einem Zirkus.“

„Das findest du wohl witzig“, gab die Dunkelblonde zurück und trat einen Schritt nach links, um an ihm vorbei zukommen, doch mit einem weiteren lauten Knall tauchte er erneut direkt vor ihr auf. „Dad sagt, wir können dich nicht gehen lassen, Greyback wird sehr wahrscheinlich schon auf dich warten.“

Die junge Frau trat erneut nach links, doch wieder verschwand der rothaarige Mann im nichts und tauchte mit derselben, ohrenbetäubenden Prozedur vor ihr auf. „Wir meinen das vollkommen ernst. Wir wollen dich bloß beschützen.“

„Und wenn ich eure haarsträubende Geschichte glaube und hier bleibe, was passiert dann? Ich habe keine Sachen hier, nichts, gar nichts. Außerdem kenne ich euch kaum.“

„Das ist einfach, wie du bemerkt hast, könnten wir schnell zu dir nach Hause verschwinden, du packst einige Sachen und dann kommen wir hierher zurück“, antwortete Jones Gegenüber und grinste ihr siegesgewiss entgegen. „Wenn das so einfach ist, wieso lasst ihr mich nicht gleich da?“ Die Dunkelblonde war gereizt, ballte ihre Hände zu Fäusten und funkelte den Rothaarigen immer noch zornig an.

„Weil er dich dort finden und in null Komma nichts Muggelpastete aus dir machen würde.“

Einige Sekunden starrten sich die ungleichen Gesichter mit verschiedenen Gesichtsausdrücken an. Die junge Frau konnte kaum glauben, was sie da alles hörte und dennoch begann sie langsam zu realisieren, was geschehen war.

Leute verschwanden einfach in der Umgebung, tauchten aus dem Nichts auf. Feuerwerkskörper wurden als Waffen eingesetzt und leblose Kissen begannen zu schweben. Und dennoch war sie sich sicher, dass es Magie nicht geben konnte. „Warum nennt ihr mich immer Muggel? Und bist du George, oder, der, ehm...Andere?“, fragte sie aufgebraust und blickte weniger zornig, aber überrascht.

„Ne, ich bin George und damit auch zufrieden, danke! Und Muggel, nun ja, so nennen wir dich, da du nicht zaubern kannst“, sagte er, während er nach ihrem Arm griff und erneut in dieser Nacht, umhüllte Jone ein kaum größerer Raum, als sie breit und hoch war, und Wind pfiff um ihre Ohren.